

Der Mensch als Parasit

Zu: „Vom Regen zur Sintflut“,
FR-Panorama vom 8. September

Erdgeschichtlich gab es schon manche Kapriolen des Klimas, oft mit fatalen Folgen wie Massenaussterben. Auslöser waren natürliche Prozesse wie Kontinentaldrift, Vulkanismus, auch astronomische Einflüsse. Menschengemacht sind wir wieder mitten in massiven Veränderungen, wie die weltweit gehäuft auftretenden Extremwetter zeigen.

Bei einer Erwärmung um 1 °C kann die Luft 7 % mehr Wasser in Gestalt von Dampf aufnehmen, bei 1,4 °C also circa 10 %. Und Dampf hat das Energiepotenzial, als würde man Wasser um 539 °C erhitzen. Diese Energiebombe tobt sich bei der Kondensierung von unsichtbarem Dampf zu sichtbaren Wolken aus. Physiker nennen die frei werdende Energie Kondensationswärme, bekannter ist das energetisch identische Gegenstück, nämlich die Verdunstungskälte. Durch die Energieaufladung ist das Wetter heftiger geworden. Mehr Wind, mehr Starkregen, mehr Hitze, mehr Dürre.

Mittelfristig wird der Rhein mangels Schmelzwasser aus den geschrumpften Schweizer Gletschern versommern wie Elbe und Oder. Wem das europäische Wetter nicht mehr gefällt, mag mit dem von der Flugwirtschaft als Heilsbringer beworbenen Synthesekerosin aus Frittenfett nach Neuseeland fliegen. Weiter so; dann wird alles gut, denn der geschundene Planet wird sich von dem Parasiten Homo sapiens befreien.

Hartmut Willibald Rencker, Mainz
